

Der europäische Baustoffmangel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der europäische Baustoffmangel



Der Unterausschuß «Wohnungs-
bau» bei der europäischen Wirt-
schaftskommission der UNO, der
kürzlich tagte, stellte fest, daß in
17 europäischen Ländern 11 Mil-
lionen Wohnungen fehlen. Deren
Errichtung würde 2000 Millionen
Pfund Sterling kosten. An sich
haben die Regierungen ihre Woh-
nungsbauprogramme durchaus den
vorhandenen Baustoffmengen an-
gepaßt, aber es wurden nur wenig
Versuche unternommen, um eine

Erhöhung der Baustoffproduktion
zu erreichen. Diese begegneten freilich
großen Schwierigkeiten, und
doch wäre es notwendig, daß Holz,
Stahl, Backstein, Zement und Glas,
um nur die wichtigsten Baustoffe
zu nennen, in größeren Mengen vor-
handen sind, als es heute der Fall
ist, denn nur so könnte der Woh-
nungsbau noch intensiviert werden.
Von den 17 Ländern litten 11 unter
Stahlmangel, 9 unter Holzmangel,
8 unter Zementmangel und 8 unter

Backsteinmangel. Nur vier Länder
hatten zu wenig Glas.

Der internationale Handel mit
Baustoffen unterliegt wegen den
Transportverhältnissen noch be-
trächtlichen Einschränkungen. Die
Devisenschwierigkeiten und die un-
geregelte Höhe der Exportpreise
tun das ihrige dazu, diesen Handel
zu beeinträchtigen. Da nun in ab-
sehbarer Zeit nicht mit einem Weg-
fall all dieser Schranken zu rech-
nen ist, gingen die Forschungs-
arbeiten in den einzelnen Ländern
und ihre praktische Anwendung in
umgekehrter Richtung. Man suchte
nicht die Produktion zu erhöhen,
sondern mit den vorhandenen Mit-
teln ein besseres Resultat zu er-
reichen, was nur durch Einspar-
ungen möglich war. Ueberall

zeigte es sich dabei, daß man vor-
 allem Holz sparen wollte. Am wei-
testen in dieser Richtung ging
England, das heute durchschnittlich
für den Hausbau nicht einmal
mehr die Hälfte der Holzmenge
braucht wie vor dem Kriege. Wo
technisch annehmbare Ersatzstoffe
vorhanden waren, verzichtete man
auf das Holz, so zum Beispiel bei
Balken- und Fußbodendielen. Die
Anwendung dieser Ersatzstoffe
führte freilich zu erhöhten Kosten.
Man nimmt an, daß Materialien,
die aus Abfall oder lokal vorhan-
denen Rohstoffen entwickelt wur-
den, sich für lange Zeit, wenn
nicht dauernd, auf dem Markte
behaupten können. Auch der billigere
Spannbohlen, der eine geringere
Stahlmenge als der Eisenbeton be-
nötigt, tritt dem Holz gegenüber in
immer stärkere Konkurrenz. Auf

dem Gebiete des Stahls, des Back-
steins und des Zementes konnten
im allgemeinen weniger Einspar-
ungen gemacht werden, doch
gehen die Forschungen weiter.

Gesamthaft haben die Verwen-
dung standardisierter Teile, die
Typisierung von Armaturen, Röh-
ren, Oefen, Herden, Holzteilen
usw. zu einer besseren Ausnützung
der vorhandenen Baustoffe ge-
führt. Die Erstellung von Standard-
häusern war zudem in vielen Fäl-
len die einzige Möglichkeit, den
allerdinglichsten Wohnungsbedarf
zu decken. Vom architektonischen
Standpunkt aus und im Sinne einer
gesunden Planung auf weite Sicht
war diese Entwicklung gewiß nicht
zu begrüßen, und sie hat auch
etwas Vorläufiges an sich, aber sie
bildete mancherorts eine Not-
wendigkeit.

G.



Otto Ramseier
Elektr. Unternehmungen
Badenerstr. 131 Telefon 25 23 23

Sämtliche
Elektro-Installationen

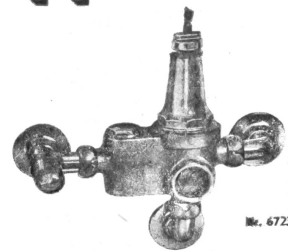
Beleuchtungskörper



MALERARBEITEN
VANNINI
ZÜRICH 7 FREIESTR. 186 TEL. 244760



ARMATUREN



№. 6723

für Wasser, Gas, Heizung und Lüftung
für Küche und Bad, für Keller und Garten

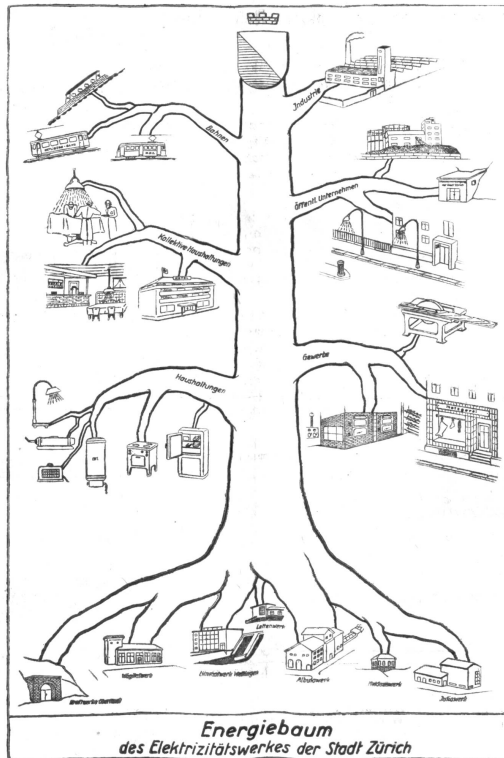
Nyffenegger & Co. Zürich-Oerlikon
Armaturenfabrik Telefon 46 64 77



Rolläden
Jalousien
Kippstore
Stoffstoren
Rollschiebewände

W. Baumann Horgen

Rolladenfabrik Telefon (051) 92 40 57
Montage- u. Reparatur-Werkstatt: Zürich-Enge
Grütlistr. 64/Schulhausstr. 15, Tel. (051) 23 63 82



Energiebaum
des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich

Hensel & Co.

bürgt
für
Qualität

Licht

Kraft

Telephon

Beckenhofstraße 62 Zürich 6
Telephon 26 17 44

Alle elektrischen Installationen



Licht
Kraft
Telephon

Bau von Schaltanlagen
Trafostationen
Beleuchtungskörper

E. Winkler & Cie.
Lowenstrasse 1 (Sihlporte) Tel. 25.86.88

Zürich 1



100
Jahre
Qualität

Rebsamen
MALERGESCHÄFT
Eidg. Meisterdiplom
ZÜRICH GARTENHOFSTR. 10
TEL. 23 33 72